

Doris Bachmann-Medick: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 2006. Pp. 410. € 14.90.

An Versuchen, das weite Feld der Kulturwissenschaften zu kartographieren und der kulturwissenschaftlichen Forschung durch diese selbstreflexive Neuvermessung innovative Impulse zu verleihen, mangelt es derzeit wahrlich nicht. Auch die jüngst erschienene Monographie der Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Doris Bachmann-Medick stellt einen solchen Versuch dar. Die Ziele dieses 410 Seiten starken Bandes sind hoch gesteckt. Die Autorin will eine "andere Geschichte der Kulturwissenschaften" (8) vorgeben, die der üblichen Orientierung an Denkern, Denktraditionen und thematischen Schwerpunkten die methodennahe Ausrichtung an disziplinenübergreifenden *turns* entgegenstellt, "ihre Ausprägung von Wahrnehmungseinstellungen, operativen Zugängen und Konzepten sowie von Analysekatégorien" (10). Diese *turns* sind weder akademische Schulen noch 'teleologische Konvergenzbewegungen' (vgl. 20), sondern Fokussierungen der Forschung, bei denen sich inhaltliche Schwerpunkte zu methodisch relevanten Untersuchungseinstellungen bzw. Analysekatégorien verdichten. Von einem *turn*, so stellt

die Autorin heraus, kann erst dann die Rede sein, wenn der Fokus der Forschung von der Gegenstandsebene auf die Ebene der methodisch ausgerichteten Analysekatégorien ‘umschlägt’, wenn es also nicht mehr nur um ein neues “Erkenntnisobjekt” geht, sondern dieses Objekt “selbst zum Erkenntnismittel und -medium wird” (26). Die *cultural turns* sind also dezidiert methodisch und weniger konzeptuell fundiert. Bedenkt man, dass sich die kulturwissenschaftliche Forschung der letzten Jahre fast ausschließlich mit den Bedingungen und Grundlagen der Theoriebildung auseinandersetzt und die Frage nach den Methoden der Kulturwissenschaften dabei mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, dann stellt diese Ausrichtung in der Tat eine bemerkenswerte Neuorientierung dar.

Aus der Perspektive der *cultural turns* stellt sich die Geschichte der Kulturwissenschaften nicht als linear-sequenzieller “Theoriefortschritt” (12) dar, sondern als pluralisierter und oftmals diskontinuierlicher Prozess der Theorieübersetzung und -aneignung innerhalb transdisziplinärer Konstellationen. Der *linguistic turn*, der gleichsam als “Mega”-turn die vielfältigen Neuorientierungen der Kulturwissenschaften ausgelöst hat, dient als roter Faden dieser Geschichte, der auch die nachfolgenden *turns* auf die eine oder andere Weise durchzieht, dabei aber selbst vielfältige Änderungen und Neuperspektivierungen erfährt. *Interpretive Turn, Performative Turn, Reflexive Turn/Literary Turn, Postcolonial Turn, Translational Turn, Spatial Turn, Iconic Turn* – dies sind die Wenden, denen Bachmann-Medick je ein Kapitel und viel Aufmerksamkeit widmet. Zu lesen ist diese Reihung nicht als diachrone Abfolge, sondern als zumeist synchroner Austauschprozess zwischen Theorien, methodischen Einstellungen und Forschungsansätzen, der immer noch offene Koordinaten freilegt (vgl. 21): Die einzelnen, von je einer Leitdisziplin angestoßenen *turns* gehen auseinander hervor, ‘reisen’ durch verschiedene kulturwissenschaftliche Disziplinen, wo sie ihre methodische Fundierung erfahren, und wirken in dieser veränderten Form wieder auf ihre Ausgangsdisziplin zurück.

Die sieben Kapitel zu den einzelnen *turns* sind weitgehend strukturanalog aufgebaut: Sie geben zunächst einen kurzen Überblick über die theoretischen Prämissen des dem jeweiligen *turn* zugrunde liegenden Konzepts, also z.B. der Performativität, des Raums oder des Bilds, und beschreiben sodann deren disziplinären Entstehungskontext. Es folgt eine konzise Rekonstruktion des üblichen “Dreischritts” der *turn*-Genese, d.h. “Ausweitung des Gegenstandsfeldes, Metaphorisierung und schließlich methodische Profilierung” (245). Dementsprechend werden die Aneignungen und Reisen der verschiedenen Konzepte durch die einzelnen Disziplinen der Kulturwissenschaften nachgezeichnet, wobei – entsprechend der Definition der *turns* – vor allem das Umschlagen der zunächst bloß beschreibenden Begriffe in operative Begriffe, also in Methoden und epistemologische Perspektiven, im Zentrum steht. Die Darstellung der theoretischen und methodischen Fundierung der kulturwissenschaftlichen Konzepte innerhalb der Einzeldisziplinen gewährt eine multiperspektivische Betrachtung der kulturwissenschaftlichen Forschung, die nicht nur strukturelle Gemeinsamkeiten zwischen den Einzeldisziplinen transparent macht, sondern durch die wechselseitige Erhellung der kulturellen Untersuchungsgegenstände auch Potentiale und Grenzen der jeweiligen *turns* zutage treten lässt. Die meisten Kapitel schließen mit einem Ausblick auf mögliche Weiterentwicklungen bestehender Theorien und Methoden, wobei sowohl das Vernetzungspotential zwischen den Disziplinen als auch das zwischen den einzelnen *turns* aufgezeigt wird.

Die Verdienste der Studie sind vielfältig; als ‘andere Geschichte der Kulturwissenschaften’ leistet sie mindestens dreierlei. Erstens liefert sie eine klar strukturierte und gut

verständliche Einführung in internationale Trends der kulturwissenschaftlichen Forschung. Die Orientierung an den *turns* schafft ein konzises Beschreibungsmodell für kulturwissenschaftliche Theorien und Methoden, das vor allem dadurch besticht, dass es die oftmals voneinander abgeschotteten Ergebnisse der Einzelwissenschaften in einen systematischen Dialog bringt. Zweitens stellt die methodennahe Ausrichtung an disziplinenübergreifenden *turns* der kulturwissenschaftlichen Forschung ein Verständigungsmodell zur Verfügung, das es erlaubt, die Vielfalt konkurrierender Theorien und Ansätze in einen fachübergreifenden Bezugsrahmen zu integrieren und ein Geflecht von Beziehungen, Vergleichen und Austauschprozessen zwischen den Einzeldisziplinen zu entwickeln. Gerade angesichts der Proliferation theoretischer Ansätze sowie der zunehmenden Diversifizierung der Gegenstände innerhalb der Kulturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten kann ein solcher methodisch fundierter Bezugsrahmen einen überfälligen Beitrag zur innerdisziplinären Reflexion sowie interdisziplinären Vernetzung leisten. Da die theoretischen und methodischen Grundlagen der *turns* zwischen den Disziplinen immer wieder aufs Neue ausgehandelt werden müssen, befördert die methodennahe Ausrichtung an disziplinenübergreifenden *turns* schließlich die Selbstreflexivität der kulturwissenschaftlichen Forschung. Die Arbeit an transdisziplinären 'Wenden' ist geeignet, um auf blinde Flecke einzelner Theorien effektiv zu reagieren und Homogenisierungstendenzen einen sachorientierten Methodenpluralismus entgegenzustellen. Kurzum: Man wünscht dem Band nicht nur viele aufmerksame LeserInnen, sondern auch viele motivierte KulturwissenschaftlerInnen, die sich die dargelegten Forschungsperspektiven zu Eigen machen und in gegenstandsnahen Kulturanalysen weiterentwickeln.

Gießen

BIRGIT NEUMANN